

# Liebe auf Umwegen

Rosalie Newman

Herausgeber: Harry Potters Welt  
[www.meinhpw.de](http://www.meinhpw.de)

HPW-Autoren:

Rosalie Newman

Bilder: Galerie aus Harry Potters Welt

Allg. Hinweis:

Liebe Rosalie. Wir freuen uns auf neue Einsendungen zu diesem Buch an:  
[bibliothek@meinhpw.de](mailto:bibliothek@meinhpw.de)

Nutzungshinweis:

Dieses Buch ist Eigentum der Bibliothek von Harry Potters Welt ([www.meinhpw.de](http://www.meinhpw.de)). Harry Potters Welt gestattet es, das Buch auch ohne Mitgliedschaft zu lesen und als Kopie in PDF herunterzuladen. Es ist nicht gestattet, Beiträge aus diesem Buch zu kopieren und für die eigene Homepage oder Webseiten Dritter zu verwenden.

Rechtlicher Hinweis:

Dieses Buch ist Eigentum der Bibliothek von Harry Potters Welt ([www.meinhpw.de](http://www.meinhpw.de)). Alle Texte und Bilder sind von unseren Mitgliedern selbst erstellt und unterliegen einer regelmäßigen Kontrolle. Sollte dennoch ein Eintrag Urheberrechte verletzen, bitten wir um Mitteilung an [leitung@meinhpw.de](mailto:leitung@meinhpw.de). Bei begründetem Verdacht wird der Eintrag schnellstmöglich entfernt.

# Inhalt

Liebe auf Umwegen

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Love is in the air

Die Überraschung

Verbotene Liebe (ist nichts für mich)

# Liebe auf Umwegen

## 1. Kapitel

„Kannst Du nicht mal aufpassen wo Du hingehst?“, zischte mich ein Junge mit silberblonden Haaren und grauen Augen an, als wir versehentlich zusammengestoßen waren. „Pardon, das wollte ich nicht. Es wird in Zukunft nicht wieder vorkommen.“, gab ich etwas eingeschüchtert als Antwort. „Ja, das will ich auch hoffen! Nochmal und du bist dran!“, sagte er mit höhnischer Stimme. Ich wollte so schnell wie möglich von diesem Jungen weg, doch er hielt mich an meinem rechten Arm fest und fragte dann: „Wie heißt Du eigentlich? Ich kenne dich nicht und ich kenne eigentlich jeden hier.“ „Claire Leroy. Ich heiße Claire Leroy!“, entgegnete ich. „Ach, Du bist die Neue. Die aus Frankreich. Und ich dachte immer, dass die Franzosen lieb und freundlich sind und vor allem aufpassen wo sie hin laufen. Da hab‘ ich mich wohl getäuscht!“ Mit Tränen in den Augen ging ich weiter, immer weiter nur fort von ihm. Ich suchte mir ein Abteil, in dem bisher nur ein Mädchen und zwei Jungen saßen und fragte: „Ähm... Pardon... ich meine Entschuldigung? Ist hier noch ein Platz frei? Der übrige Zug ist voll.“ „Ja klar. Setzt dich doch!“, bekam ich von einem der Jungen als Antwort. Der andere Junge nahm mir meinen grünen (Grün! Grün ist meine Lieblingsfarbe) Koffer ab und ich setzte mich auf den leeren Platz. „Ich bin Hermine Granger und das sind Ron Weasley und Harry Potter. Du musst die neue Französin sein, hab ich Recht? Claire Leroy?“, sagte das Mädchen oder eben Hermine. Ich nickte. „Hast Du geweint?“, fragte mich Harry. „Nein, hab ich nicht.“, log ich. „Doch das hast du“, entgegnete Ron. „Na gut, ich habe geweint. Aber auch nur ganz kurz. Ein Junge hat mich nämlich total angeschrien nur weil ich ihn versehentlich angestoßen hatte. Dann hat er mich gefragt, wer ich sei und ich hab’s ihm natürlich gesagt. Dann sagte er, dass er dachte, dass Franzosen immer lieb und freundlich sind und dass er sich da wohl getäuscht hatte.“, erklärte ich den Dreien. „Das riecht verdammt nach Malfoy!“, sagte Harry ärgerlich, „Wie sah er denn aus?“ „Naja, silberblonde Haare, graue Augen...“ „Ganz klar Draco Malfoy!“, sagte Hermine.

„Malfoy ist zu allen so, nimm’s also nicht persönlich.“, fuhr sie fort.

Den Rest der Fahrt erzählten mir Hermine, Harry und Ron alles über Draco Malfoy und über Hogwarts. Ich freundete mich schnell mit ihnen an und hoffte insgeheim, dass ich nach Gryffindor kommen würde, da die Drei ja auch dort waren.

Dann, nach ein paar Stunden, waren wir endlich in Hogwarts angekommen. Wir

wurden in Kutschen ins Schloss gebracht, wo auch schon eine strengdreinblickende Frau mit braunen Haaren, die zu einem Knoten gebunden waren, und einem Smaragdgrünen Umhang auf mich wartete. Sie sagte: „Ich bin Professor McGonnagall. Du bist Claire Leroy?“. „Ja!“, sagte ich. „Ich bin hier Stellvertretende Schulleiterin und soll dir von Professor Dumbledore, dem Schulleiter, sagen, dass du nach dem Essen doch bitte in sein Büro kommen sollst. Damit er dir den sprechenden Hut aufsetzen kann und wir dich in dein Haus einteilen können.“, erklärte sie mir. „Ja, mach ich Professor McGonnagall.“, gab ich als Antwort. „Bis dahin kannst du dich gerne zu Mr. Potter, Mr. Weasley und Miss Granger setzen. Wie ich sehe, hast du die Drei ja bereits kennengelernt!“, sagte sie bevor sie dann durch eine Tür verschwand. „Komm Claire, wir gehen in die Große Halle!“, rief Hermine. Gemeinsam gingen wir also in die Große Halle. Dort wurden die neuen Erstklässler in ihre Häuser eingeteilt und wir konnten uns vollstopfen mit allem möglichen Essen. Außerdem erklärte Professor Dumbledore, dass dieses Jahr das Trimagische Turnier stattfinden würde und dass dafür Schüler der Beauxbatons-Akademie und des Durmstrang-Instituts hier her nach Hogwarts kommen würden. Ich konnte mein Glück gar nicht fassen! Bis letztes Jahr war ich noch auf die Beauxbatons-Akademie gegangen, aber dann wollte mein englischer Vater auch mal wieder zurück in sein Heimatland. Deshalb bin ich mit ihm und meiner französischen Mutter nach England gezogen und musste natürlich auch die Schule wechseln. Dank des Trimagischen Turniers würde ich dieses Jahr meine besten Freundinnen Lucie und Pauline wieder sehen. Das war fantastisch!

Nach dem Essen sollten alle in ihre Aufenthaltsräume gehen und schlafen. Doch ich musste erst noch zu Dumbledore um zu erfahren in welches Haus ich kommen würde. Ich klopfte an seiner Bürotür. „Herein!“, hörte ich eine alte Männerstimme von drinnen sagen. Ich ging hinein. „Ah, Miss Leroy! Dann wollen wir doch mal sehen in welches Haus du kommen wirst. Ich dachte mir, dass es vielleicht so besser wäre, damit du nicht mit den Kleinen vor musst. Also, setzt dich doch bitte.“ Ich setzte mich und schon setzte mir Professor Dumbledore den Hut auf. Er sagte: „Ah, ich sehe in dir Schläuheit, weshalb Ravenclaw für dich eine gute Wahl wäre. Aber, warte mal. Ich sehe in dir auch Treue und List. Mut besitzt du auch, jedoch ist es nicht so sehr ausgeprägt wie bei einem Gryffindor. Ich denke Slytherin ist wohl das Beste für dich! SLYTHERIN !!“ „Was? Nicht mit Draco Malfoy in einem Haus. Das kann man mir doch nicht zumuten. Außerdem passe ich doch eigentlich gar nicht nach Slytherin.“, dachte ich mir.

„Hmh, verwirrt?“, fragte mich Dumbledore. „Ja, irgendwie schon. Ich dachte, dass... Slytherin passt irgendwie nicht zu mir.“, versuchte ich ihm zu erklären.

„Oh, ich denke schon. Der sprechende Hut sieht alle Eigenschaften, die man besitzt. Auch wenn diese noch nicht so oft herausgekommen sind. Slytherins sind sehr treu, musst du wissen. Außerdem sind sie reinblütig und das bist du auch.“ Er brachte mich in meinen Gemeinschaftsraum. Er wirkte irgendwie kalt. „Hier kann man sich doch gar nicht wohl fühlen!“, ging es mir durch den Kopf. Doch irgendwie mochte ich meinen Gemeinschaftsraum auch.

## 2. Kapitel

Ich kam gerade vom Frühstück aus der Großen Halle, als mir Hermine, Harry und Ron entgegen kamen. „Sag, in welchem Haus bist du? In Gryffindor bist du ja nicht!“, fragte mich Ron ziemlich stürmisch. „Ich bin in... in Slytherin. Ich dachte eigentlich, dass ich nach Ravenclaw oder was weiß ich kommen würde. Aber an Slytherin hab'... hab' ich noch nicht mal im Traum gedacht.“, erzählte ich ihnen. „Oh, du Arme.“, sagte Harry und fuhr dann fort: „Mit wem musst du dir denn deinen Schlafsaal teilen?“ „Auf jeden Fall nicht mit Malfoy, so viel steht fest.“, sagte Hermine und wir mussten alle ein bisschen lachen. „Mit drei Mädchen, die ziemlich nett sind. Sie heißen Pansy Parkinson, Daphne Greengrass und Tracey Davis. Wobei ich sagen muss, dass Tracey ein wenig komisch ist.“ „Pansy ist total in Malfoy verliebt. Achte Mal darauf!“, kicherte Hermine. „Na gut, ich muss gehen. Ich habe jetzt Zaubersprüche!“, erklärte ich den Dreien. „Oh, bei deinem Hauslehrer. Ich mag ihn nicht und er mag mich auch nicht. Aber das könnte auch daran liegen, dass ich in Gryffindor bin. Vielleicht mag er ja dich. Du bist ja eine Slytherin. Das kann auch seine Vorteile haben.“, rief mir Harry hinterher. Auf Zaubersprüche freute ich mich sehr, da es mein Lieblingsfach war und außerdem wollte ich Snape, meinen Hauslehrer, mal kennen lernen.

Im Klassenzimmer angekommen, traf ich auf Draco Malfoy. „Kann ich gar nicht glauben. Du und Slytherin!? Ich meine du gibst dich mit Potter, Weasley und Granger ab.“, zischte er mir entgegen. „Und was ist daran so schlimm?“, fragte ich ihn. Malfoy gab ein kurzes und verächtliches Lachen von sich und antwortete dann: „Erstens sind es Gryffindors und zweitens: Granger ist ein Schlammblut!“ „Du wagst es so über sie zu reden? Sie ist kein Schlammblut!“, entgegnete ich. „Natürlich ist sie das! Sie ist muggelstämmig!“ „Das ist noch lange kein Grund sie Schlammblut zu nennen.“ Damit war das Gespräch beendet und ich setzte mich neben Pansy.

Zum Glück kam dann auch schon Professor Snape rein. So konnte Malfoy mit unserer Diskussion nicht fortfahren. Doch zischte er mir noch schnell zu: „Wir sind noch nicht fertig, Leroy!“ „Oh, jetzt krieg' ich aber Angst“, flüsterte ich jetzt

so leise, dass es nur Malfoy und ich hören konnten.

Im Unterricht besprachen wir den Schrumpfrank. Professor Snape erklärte uns alles Mögliche zu diesem Trank und ich schrieb alles fleißig mit. Ich konnte gar nicht verstehen, warum Harry, Ron und Hermine Snape so sehr hassten. Er war doch super nett! Zu meinem Bedauern kamen wir nicht mehr zum Brauen des Schrumpfrankes. Aber Professor Snape versprach uns, dass wir es nächstes Mal machen würden. Darauf freute ich mich schon. Aber damit war ich wohl die Einzige. Pansy stöhnte: „Juhu! Ich freue mich ja schon soo sehr darauf. Ich glaub‘ nächste Stunde bin ich krank.“ „Was ist denn an Zaubertänke so schlimm?“, fragte ich sie.

„Naja, ich kann’s einfach nicht. Letztes Jahr hab‘ ich alle Tränke verhaufen und überall nur T’s oder S’s oder M’s erhalten. Ich bin echt froh, dass ich in Slytherin wäre. Ansonsten würde mich Snape wohl zur Schnecke machen. Magst du Zaubertänke, Claire?“ „Ja! Und ich kann’s auch. Wie ich gehört habe, arbeitet man bei Snape immer in Partnerarbeit. Ich denke, jetzt ist Schluss mit den schlechten Noten, Pansy!“, entgegnete ich.

Nach Zaubertänke hatten wir Wahrsagen! Ich hasste Wahrsagen. Aber wir Slytherins hatten es wenigstens mit den Gryffindors. Ich wollte mich dann auch eigentlich zusammen mit Pansy an den Tisch setzten, an dem bisher Hermine, Harry und Ron saßen, doch Pansy wollte nicht. „Das sind Gryffindors, Claire! Mit den mach‘ ich nichts, kannst du vergessen! Du bist eine Slytherin und ich denke, du solltest daher aufhören etwas mit den Dreien zu machen. Und dafür mehr etwas mit uns unternehmen. Du könntest mir zum Beispiel helfen an Draco ranzukommen. Du musst nämlich wissen, ich bin ihn in verliebt. Wie wär’s, setzten wir uns an seinen Tisch?“, sagte Pansy. „Ich weiß nicht, er mag mich nicht.“, antwortete ich. „Ach komm schon. Du bist eine Slytherin, er muss dich mögen. Oder zumindest respektieren. Außerdem wolltest du mir doch helfen an ihn ranzukommen.“ „Ich hab‘ ihr doch gar nicht gesagt, dass ich ihr dabei helfen wollte. Und außerdem sind Harry, Hermine und Ron meine Freunde... Aber vielleicht hat Pansy Recht. Ich sollte mich von ihnen lösen und mehr mit Slytherins machen“, ging es mir durch den Kopf, daher sagte ich auch zu Pansy: „Also gut! Wir setzten uns zu Draco!“ Lächelnd ging ich an Harry, Ron und Hermine vorbei und setzte mich zusammen mit Pansy an Dracos Tisch. „Was willst du hier?“, fragte der mich sofort. Ich schaute mich um und sagte dann: „Das ist der einzige Tisch der noch frei ist und zu den Gryffindors will ich mich nicht setzten. Klar soweit?“ „Ich glaube, du bist doch eine echte Slytherin. Du bist doch reinblütig, oder?“, sagte Malfoy. „Ja“, antwortete ich kurz und knapp. Dann fuhr ich fort: „Aber das das klar ist. Ich mag dich nicht und ich werde dich auch nie in meinem ganzen Leben mögen. Aber wir werden versuchen vernünftig

miteinander zu reden und uns nicht zu streiten, okay?“ „Okay!“, sagte er. „Geht doch!“, dachte ich mir. Ich hatte meinen Willen erreicht. Kurz vor Ende der Stunde kam Professor Trelawney zu unserem Tisch und sagte mir: „Oh, ich sehe bei dir... Hmh.. Du wirst den lieben, den du jetzt noch hasst!“ Ich dachte sofort an Malfoy und er dachte seinem Blick zuzuschreiben auch daran. Dann sahen wir uns in die Augen und schüttelten den Kopf. Den würde ich nie in meinem ganzen Leben lieben! Pansy hatte mir erzählt, dass Trelawney immer solche Zukunftsdeutungen machte. Dann sagte ich: „Wer’s glaubt! Ihren Deutungen her müsste eigentlich schon die Hälfte der Schüler in diesem Raum tot sein. Und Harry Potter wäre schon tausend Mal gestorben. Ich werde nie den lieben, den ich hasse. Wann kapieren sie es endlich, sie können nicht in die Zukunft sehen!“ Dann läutete der Schulgong und ich verließ mit Pansy den Klassenraum. „Echt toll gemacht, Claire! So was hat sich bisher noch niemand getraut. Ich wette Trelawney wird sich jetzt erst mal zurückhalten mit ihren Zukunftsdeutungen.“, quietschte Pansy ganz aufgeregt. „Hey Leroy! Du wirst mir mehr und mehr sympathischer! So was eben kann nur ein wahrer Slytherin. Willkommen in unserem Haus!“, hörte ich Draco hinter mir sagen. Höflich wie ich war, sagte ich: „Danke, Malfoy! Ich glaube, ich fühle mich hier, in Slytherin, wirklich wohl! Der Sprechende Hut hatte doch Recht.“

### 3. Kapitel

Mittlerweile waren zwei Monate seit meiner Ankunft in Hogwarts vergangen. Ich fühlte mich hier sehr wohl und auch Slytherin passte jetzt perfekt zu mir. Mit Malfoy sprach ich kaum, was auch gut so war. Pansy war immer noch in ihn verliebt, aber sie traute sich einfach nicht ihn anzusprechen. Mit Harry, Ron und Hermine unternahm ich aber trotzdem noch etwas, auch wenn das den meisten Slytherins nicht besonders gefiel. Aber ich machte immer mehr mit Pansy und anderen Slytherins, als mit den Dreien.

Heute würden die Schüler des Durmstrang-Instituts und der Beauxbatons-Akademie ankommen. Ich freute mich tierisch darauf! Ich freute mich auf Lucie und Pauline!! „Nun, komm schon Pansy! Wir dürfen sie nicht verpassen! Ich will dir doch unbedingt Pauline und Lucie vorstellen!“, hetzte ich Pansy auf dem Weg runter in die Große Halle. „Ich beeile mich ja schon!“, rief sie zurück. Als wir in der Großen Halle angekommen waren, waren sie bereits schon angekommen und wir waren die letzten, wie eigentlich immer. Ich fiel Lucie und Pauline in die Arme und rief außer mir vor Freude: „Salut, Pauline! Salut Lucie! Je suis content de vous voir si bien. Je vous ai tellement manqué. Mais j'ai trouvé beaucoup de

nouveaux amis à Hogwarts. C'est Pansy, mon meilleur ami. Elle est également à Slytherin. Comment êtes-vous?

(Hallo Pauline ! Hallo Lucie ! Ich freue mich so sehr euch zu sehen. Ich habe euch so vermisst.

Aber ich habe hier in Hogwarts auch viele neue Freunde gefunden. Das ist Pansy, meine beste Freundin. Sie ist auch in Slytherin. Wie geht es euch?)

„Uns geht's gut! Wir können jetzt auch Englisch! Wir haben es extra für dich gelernt!“, sagte Lucie.

Zusammen mit Pansy zeigte ich Lucie und Pauline ganz Hogwarts. Als wir ein Stück gelaufen waren, fragte Pansy Lucie: „Du bist doch reinblütig, oder?“. „Ähm, ...ja!“, antwortete sie. „Ist das denn so wichtig ob ich reinblütig bin oder nicht?“, fragte mich Lucie so leise, dass es Pansy nicht verstehen konnte. „Sie ist halt der typische Slytherin. Slytherins sind meistens reinblütig, natürlich gibt es Ausnahmen. Aber die meisten sind halt reinblütig und geben sich auch nur mit reinblütigen Zauberern und Hexen ab. Das ist halt so in Slytherin!“, erklärte ich ihr.

Nach ein paar Tagen erzählte mir Lucie: „Weißt du was ich gehört habe? Es wird einen Weihnachtsball geben. Ich weiß gar nicht mit wem ich hingehen soll!“

„Cool. Ich weiß aber genau, dass du weißt mit wem du hingehen möchtest. Mit Yvon. Gib's doch zu! Ich weiß es sowieso!“ „Na gut, du hast ja Recht. Ich will mit ihm hingehen. Aber wahrscheinlich wird er mich nicht fragen.“, sagte Lucie etwas traurig. Daher sagte ich: „Frag du ihn doch. Du bist eine strake und selbstbewusste Frau. Also frag ihn doch!“ „Das ist eine gute Idee, Claire! Warum bin ich denn nicht selber darauf gekommen? Mit wem willst du denn hingehen?“, sagte Lucie. Ich antwortete: „Das weiß ich noch nicht. Wahrscheinlich nehme ich den, der mich fragt.“

Ich ging in meinen Gemeinschaftsraum um dort über den Ball nachzudenken.

„Ich brauche noch ein Kleid!“, dachte ich laut. „Wofür denn ein Kleid?“, fragte mich eine Stimme hinter mir.

Ich erschrak mich total und drehte mich um. Ich seufzte und sagte dann immer noch schwer atmend vor Schreck: „Draco! Was hast du mich vielleicht erschreckt!“ „Tut mir Leid, das wollte ich nicht. Also, wofür brauchst du das Kleid?“, sagte er. „Weißt du, dass du ziemlich neugierig bist.“, entgegnete ich. „Was dagegen?“ – „Nein!“ Ich schaute ihn in die Augen; sie waren unglaublich schön. So ging mir das in letzter Zeit immer. Ich finde in letzter Zeit immer irgendetwas an ihm wunderschön. Jetzt waren es seine Augen, letztens waren es seine Haare und vor einer Woche fand ich sein Lächeln total schön. Dann antwortete ich mit etwas Herzklopfen: „Das Kleid gebrauche ich für den Ball, den Weihnachtsball. Es ist die Tradition, dass beim Trimagischen Turnier ein

Weihnachtsball stattfindet. Und auf dem Weihnachtsball möchte ich natürlich schön aussehen und deswegen brauche ich ein Kleid, weil ich nämlich noch keins hab'." „Achso... Mit wem gehst du hin?“, fragte Draco mich. „Weißt du Draco, darüber hab' ich mir noch nicht wirklich Gedanken gemacht. Ich hab's ja auch gerade erst erfahren und außerdem ist es noch ein ganzer Monat bis dahin. Ich werde wahrscheinlich mit dem hingehen, der mich fragt, weil ich in solchen Situationen nicht Nein sagen kann. Mit wem gehst du denn hin?“ Ich lachte kurz und fügte dann hinzu: „Ich weiß wer auf jeden Fall mit dir hingehen will. Pansy!“ „Ja, ich weiß, sie ist in mich verliebt!“, sagte Draco. „Das weißt du?“, fragte ich ihn. „Ja! Du gehst also mit dem der dich fragt, sagst du? ... Willst du vielleicht mit mir zum Ball gehen?“, sagte er sichtlich verlegen. „WAS?“, platze es aus mir heraus. „Naja, willst du mich zum Weihnachtsball begleiten?“, sagte er noch einmal. „Weißt du, die Frage hatte ich schon verstanden. Es ist eher der Inhalt der Frage, der mir Bedenken gibt und den ich nicht so ganz verstehe. Ich meine wir mögen uns... nicht so sehr. Warum willst du dann mit mir auf den Ball gehen?“ „Weil ... weil ich dich mag und... liebe“, sagte Draco und wurde dabei immer leiser. „Du LIEBST mich?“, fragte ich ihn. „Ähm, ja“, flüsterte er. Er sah so aus, als würde er gleich los heulen, weil er wahrscheinlich dachte, dass ich nicht mag und ihn nicht liebe. Das was ich jetzt tat, überraschte ihn genauso sehr wie es mich überraschte. Ich ging auf ihn zu und küsste ihn. Ich küsste ihn auf den Mund! Es war ein langer und leidenschaftlicher Kuss. Dann flüsterte ich: „Ich liebe dich auch, Draco!“ Und wir küssten uns nochmal. „Dann hatte Trelawney ja doch Recht!“, erinnerte sich Draco. „Stimmt!“, gab ich ihm Recht. „Schon irgendwie komisch. Bis vor kurzen habe ich dich noch gehasst und wir haben uns immer gestritten.“, sagte Draco dann nach einem weiteren Kuss. „Ja, wer hat denn angefangen mit dem Streit, heu? DU! Weißt du noch, im Zug. Wir sind versehentlich zusammengestoßen und du hast mich gleich angemockert. Aber auf die Idee, dass du vielleicht auch dran Schuld hast, bist du nicht gekommen. Wenn du von Anfang an netter zu mir wärst, dann hätten wir uns auch nie gestritten und gehasst. Aber jetzt kann man es sowieso nicht mehr ändern, als was soll's. Jetzt haben wir uns ja gefunden!“, sagte ich und wir küssten uns nochmal. „Gehst du nächstes Wochenende mit mir nach Hogsmeade und wir kaufen dort einen Festumhang für mich und ein Kleid für dich? Und danach gehen wir noch in die drei Besen und trinken ein Butterbier?“, fragte mich Draco. „Ist das gerade eine Einladung zu einem Date?“, wollte ich wissen. „Könnte man so nennen. Also hast du Lust?“, sagte Draco und ich bemerkte, dass er ein wenig aufgeregter klang, was ich aber auch verstand. Es war ja seine erste Einladung zu einem Date mit mir. „Ja, ich hab' Lust. Ich freue mich schon, mein Schatz!“, freute ich mich. Wieder küssten wir uns.

„Ach, ich habe deine Frage noch gar nicht beantwortet. Ich gehe mit dir auf den Weihnachtsball!“, sagte ich dann. „Was anderes hatte ich auch nicht erwartet!“, entgegnete Draco und wir küssten uns noch einmal.

## 4. Kapitel

„Wie gefällt dir das Kleid?“, fragte mich Draco und so langsam konnte ich diese Frage nicht mehr hören, da ich schon gefühlte tausend Kleider anprobiert hatte und keines gepasst hatte oder mir nicht gefiel. „Das... das ist wunderschön! Grün, ich liebe Grün! Grüne Kleider sind die besten. Und dann glitzert es auch noch! Oh, ich liebe Glitzer und Grün! Das Kleid ist fantastisch. Wehe, es passt mir nicht! Es muss mir passen“, rief ich, als ich das Kleid sah. Es war wie schon gesagt grün und glitzerte. Natürlich probierte ich es sofort an. Es ging mir bis zu den Knien und passte wie angegossen! „Es passt, Draco!“, rief ich vor Freude aus der Umkleidekabine. Ich kam raus und zeigte mich Draco. „Du siehst umwerfend aus Claire! Das Kleid nehmen wir, oder?“, sagte er. „Was ist das für `ne Frage! Natürlich nehmen wir das!“

Zwanzig Minuten später hatten wir auch einen hübschen und schwarzen Festumhang für Draco gefunden und waren auf dem Weg in die Drei Besen. Plötzlich hörte ich eine Stimme hinter mir: „Claire? Claire was machst du mit Draco? Ich dachte du magst ihn nicht.“ Es war Pansys Stimme. „Shit! Sie ist in ihn verliebt schon seit immer und jetzt bin ich mit ihm zusammen. Scheiße! Sie wird mir nie wieder vertrauen! Sie wird mich hassen... für immer!“, ging es mir durch den Kopf. „Weißt du Pansy, ich...“, versuchte ich ihr zu erklären, doch Draco kam zu vor: „Ich weiß, dass du in mich verliebt bist, Pansy, aber ich bin nicht in dich verliebt. Ich hoffe, dass du das verstehst! Und es ist auch nicht gegen dich gerichtet, okay! Ich liebe dich nicht; ich liebe Claire! Und das schon seit längerer Zeit, doch es hat sich nie die Möglichkeit ergeben sie anzusprechen.“

Mittwochabend waren wir dann mal alleine im Gemeinschaftsraum und ich hab' sie auf den Ball eingeladen und ihr gestanden, dass ich sie liebe und... sie geküsst. Claire hat damit nichts zu tun; es ist alles meine Schuld. Claire wollte dir nicht deinen Freund wegnehmen.“ Ich konnte nicht glauben, was ich da hörte. Er log für mich! Damit es einfacher für Pansy war, es zu verstehen. Ich meine, ich hatte ihn zuerst geküsst, nicht er mich. Es war genau anders rum. Das war für mich der Beweis! Er liebte mich über alles und wollte mich nicht verlieren. Außerdem wollte er nicht, dass meine Freundschaft mit Pansy nur wegen unserer Beziehung kaputt ging. Das fand ich süß. „Achso, das verstehe ich natürlich! Ihr seid jetzt also zusammen?! Viel Spaß euch beiden noch. Claire wir sehen uns nachher.“

sagte Pansy.

Ich kannte Pansy genau und ich wusste, dass sie das ernst gemeint hatte, doch ich wusste auch, dass sie traurig war. Sie ging in Richtung Schloss und Draco und ich gingen in Richtung der Drei Besen. „Das war echt süß von dir, Draco!“, sagte ich ihm, also wir an einem Tisch saßen und unser Butterbier schlürften. Ich küsste ihn. „Weißt du, ich liebe dich wirklich... wirklich sehr, aber ich möchte jetzt gerne zu Pansy. Sie ist jetzt wahrscheinlich im Schlafsaal und heult sich dort aus. Sie braucht mich jetzt.“, versuchte ich ihm zu erklären. „Natürlich, das verstehe ich! Ich würde an deiner Stelle jetzt genau das gleiche machen.“

„Pansy? Geht's dir gut?“, fragte ich sie als ich im Schlafsaal angekommen war. „Ja, mir geht es gut. Warum bist du nicht bei Draco? Da wo du hingehört?“, entgegnete sie. „Weil du mich jetzt brauchst, Pansy. Das mit Draco tut mir echt Leid.“ – „Passt schon! Ihr beide passt wunderbar zusammen und ich wär' wahrscheinlich sowieso nie mit ihm zusammen gekommen.“ „Das weißt du doch gar nicht! Vielleicht ja mal an ferner Zukunft! Naja, ich wüsste da jemanden, der gerne mit dir auf den Ball gehen würde und der ein Auge auf dich geworfen hat.“, sagte ich.

„Echt? Wen denn?“, fragte Pansy mich und klang plötzlich wieder total aufgeregt. „Soll ich's dir wirklich sagen?“ – „Ja, jetzt sag schon!“, drängte mich Pansy. „Na gut, Theodore Nott!“, gab ich zu. „Echt jetzt? Woher weißt du das?“, fragte sie. „Echt jetzt! Woher ich das weiß? Er hat's mir letztens gesagt!“

Zwei Tage später hatte auch Pansy eine Begleitung für den Ball und sie war, zu meinem Glück, nicht sauer auf mich.

## 5. und letztes Kapitel

„Komm Claire! Der Ball beginnt schon in zehn Minuten! Wir wollen hier doch nicht zu spät kommen!“, hetzte mich Pansy. „Oh nein, das wollen wir wirklich nicht!“, freute ich mich. Ich kam aus dem Badezimmer und Pansy klappte der Mund auf. „Mach doch den Mund wieder zu Pansy! Du bist kein Fisch!“, befahl ich ihr. „Du ... siehst bezaubernd aus. Natürlich ein grünes Kleid, du liebst Grün! Und wie das glitzert! Und deine Frisur! Du siehst echt wunderhübsch aus, Claire!“ „Danke! Aber was gefällt dir an meiner Frisur so? Ich habe sie doch nur gelockt.“ „Es steht dir einfach wunderbar!“

„Bist du bereit?“, fragte mich Draco, „bereit zum Tanzen!“. Ich war aufgeregt. Was würden wohl Harry, Ron und Hermine sagen? Ich hatte ihnen noch nicht gesagt, dass ich mit Draco auf den Ball gehe und dass wir ein Paar sind. Sie würden wahrscheinlich nichts mehr mit mir zu tun haben wollen. Aber das könnte mir

auch egal sein. Wir machten nämlich kaum noch etwas miteinander, vielleicht einmal in einen Monat. Pansy und Draco waren mir da lieber. „Ja, ich bin bereit!“, antwortete ich.

## Love is in the air

„Nein, Justin! Es reicht! Haub ab, lass mich in Ruhe! Ich will allein sein.“

„Aber Jessy...“

„Hör auf damit, Justin! Es reicht, bitte! Weißt du, du lässt Verabredungen sausen oder kommst Stunden zu spät. Wir streiten uns sau oft und jetzt wunderst du dich auch noch warum ich sauer bin. Irgendwann ist das Glas auch mal voll, Justin! Ich hab‘ die Schnauze voll von dir!“

„Du machst doch jetzt nicht etwa Schluss, oder?“

„Es sieht ganz danach aus.“

„Aber, hey Jessy! ... Ich liebe dich doch!“

„Ja toll, ich dich aber nicht mehr! Ich will nie wieder in meinem ganzen Leben etwas mit dir zu tun haben, ganz ehrlich. Lass mich einfach in Ruhe!“

Wutendbrand lief Jessy Smith den Korridor entlang in Richtung Hufflepuff-Gemeinschaftsraum. Sie war stocksauer auf Justin Finch-Flechtley, da er sie mal wieder enttäuscht hatte. Er hatte schon zum vierten Mal in dieser Woche ihr Date vergessen und konnte einfach nicht seine Fehler einsehen. Sie hasste so etwas! Sie hasste ihn! Aber irgendwie liebte sie ihn auch. Sie wusste nun nicht mehr was sie wirklich fühlte. Tränen rangen an ihrem Gesicht herunter. Da sagte plötzlich eine höhnische Stimme vor ihr: „Na Schlammbhut...“.

„Lass mich in Ruhe, Draco!“, antwortete Jessy in Gedanken und versuchte den nächsten Ansturm von Tränen runterzuschlucken. „Seit wann nennst du mich Draco?“, fragte sie der gemeinste und fieseste Slytherin Draco Malfoy verwundert.

„Wenn ich dich Malfoy nenne, meckerst du mich nur an und jetzt nenn‘ ich dich Draco und du bist immer noch nicht zufrieden. Überleg‘ dir erst mal was du willst!“, antwortete Jessy und jetzt konnte sie die Tränen nicht mehr halten und sie fing erneut an zu weinen. „Oh... Hat die kleine Jessy etwa Beziehungsprobleme?“, neckte sie Malfoy. Er musste finstere Blicke von Jessy einstecken und bekam dann als Antwort: „Das geht dich gar nichts an, okay?! ... Warum sind Jungs immer nur so blöd?“

Mit diesen Worten rannte sie aufs nächste Mädchenklo, da Malfoy sie dort nicht weiter schikanieren konnte. Sie hatte sich getäuscht. Sie hasste Malfoy und nicht

Justin! Sie hatte mit Justin Schluss gemacht, obwohl sie eigentlich noch Gefühle für ihn hatte. Warum hatte sie das bloß getan? „Das war der größte Fehler in meinem ganzen Leben. Ich liebe ihn doch“, jammerte sie vor sich hin. „Wen liebst du?“, fragte sie eine Stimme, die Jessy keiner Person zuordnen konnte. Sie drehte sich um und „Myrte? Was machst du denn hier?“. „Das ist mein Klo, ich darf hier sein!“, entgegnete der Geist etwas zickig. „Shit, das Klo der Maulenden Myrte. Erst das mit Justin, dann Malfoy und jetzt hab‘ ich auch noch Myrte am Hals. Heute ist wirklich nicht mein Tag.“, ging es Jessy Smith durch den Kopf, „Wie werde ich sie jetzt bloß wieder los... Ich hab’s!“ „Weißt du Myrte, mir ist gerade ganz plötzlich eingefallen, dass ich meine Zauberkunst-Hausaufgabe noch nicht gemacht habe. Ich sollte sie wohl jetzt besser machen, meinst du nicht auch?“, log sie. „Hmh, ja vielleicht hast du Recht. Sonst kriegst du noch Ärger mit dem Lehrer und das wäre dann ja irgendwie meine Schuld, weil du bei mir warst und dich mit mir unterhalten hast. Also, geh‘ und mach‘ deine Hausaufgaben!“, sagte Myrte. Jessy rannte schnell aus der Toilette, falls Myrte es sich doch noch anders überlegen würde. Sie rannte bis sie in ihrem Gemeinschaftsraum angekommen war und schmiss sich auf ihr Bett und heulte sich dort weiter aus.

Nach ca. 5 Minuten trat Susan Bones, Jessys beste Freundin, an ihr Bett und fragte sie: „Hey, was ist denn los Jessy?“. „Nichts, es ist alles in Ordnung, Susan!“, entgegnete Jessy, drehte sich jetzt zu ihrer Freundin um und fuhr dann fort: „Du brauchst dir also keine Sorgen um mich zu machen.“ „Natürlich muss ich mir Sorgen um dich machen. Schau dir doch mal deine Augen an, die sind total verheult und rot. Sag mir, was ist los Jessy? Mir kannst du alles sagen, ich hör‘ dir gerne zu. Geht’s um Justin?“, fragte Susan sichtlich besorgt. „Ja, es geht um Justin. Er ist schon wieder nicht zu unserem Date erschienen und dann ist mir der Kragen geplatzt und ich hab‘ mit ihm Schluss gemacht.“, erklärte ihr Jessy. „Aber warum denn das?“, wollte Susan wissen. „Naja, weil er ein fieser, blöder, doofer, zu spät kommender, ätzender, arroganter, stolzer, bekloppter und dummer Arschloch ist. Weil ich ihn hasse!“, klärte Jessy Susan auf.

„Aber ... wenn du mit ihm Schluss gemacht hast ... und ihn hasst, warum ... weinst du dann und bist traurig?“, fragte Susan ihre Freundin. „Weil ich ihn liebe, Susan. Verstehst du das nicht?“, sagte Jessy. Jetzt war Susan Bones völlig verwirrt: „Häh, jetzt versteh‘ ich irgendwie gar nichts mehr. Also, du hasst ihn und du liebst ihn? Wie geht denn das?“ „Naja weißt du Susan, ich liebe Justin. Ich liebe Justin von ganzem Herzen. Und das meine ich auch Ernst. Wenn ich ihn sehe oder an ihn denke, dann wird mir immer ganz warm ums Herz und ich will bei ihm sein und ihn küssen. Aber gerade, da war ich so sauer und traurig, da hab‘ ich ihn in diesem Moment irgendwie nicht mehr geliebt oder es hat sich zumindest so angefühlt und ich hab‘ mich gefragt, warum ich eigentlich mit dem zusammen bin

und hab' gedacht, naja denken kann man das nicht nennen, ich hab' so 'n voll idiotischen Gedanken gehabt, dass ich so schnell wie möglich mit ihm Schluss machen sollte, weil ich ihn ja <hasse>. Ich bereue es jetzt schon. Ich hab's schon bereut als ich ihm gesagt hab', dass ich mit ihm Schluss mache. Naja auf jeden Fall hat Justin dann gesagt, dass ich das doch nicht machen kann und er mich doch liebt. Und darauf habe ich ihm die wohl dümmste Antwort gegeben, die man nur geben kann.“ „Oh nein! Sag' nicht du hast...“ „Doch hab' ich. Ich habe gesagt, dass ich ihn aber nicht mehr liebe.“ Die Tränen liefen jetzt an Jessy herunter als müsste man Bedenken haben, dass gleich das ganze Schloss unter Wasser stehen würde. Sie war so traurig, sie war aber trotzdem echt froh. Froh, dass Susan bei ihr war und mit ihr mitfühlte. Denn das war eine ihrer stärksten Eigenschaften; für jemanden da sein wenn man sie brauchte. Schweigen kehrte jetzt ein. Man hörte nur ab und zu ein leises Wimmern und Schluchzen Jessys. Da brach Susan die Stille und schlug ihrer besten Freundin vor: „Hey Jessy, ich hab' eine super Idee was wir jetzt machen. Wir müssen dich nämlich auf andere Gedanken bringen.“ Jessy blickte auf und fragte dann: „Was für eine Idee?“.

Susan lächelte kurz und fuhr dann fort: „Ich wusste, dass diese Frage kommt! Morgen ist doch die Auswahl wer in die Hufflepuff-Quidditch-Schulmannschaft kommt und du möchtest doch unbedingt Hüterin werden. Es ist dein größter Traum! Also sollten wir nochmal trainieren gehen, damit du auch wirklich ganz sicher ausgewählt wirst. Meinst du nicht auch?“ Jessy wischte sich die Tränen weg, sprang vom Bett auf, schnappte sich ihren Nimbus 2001 und rief dann voller Vorfreude: „Ja, das ist eine gute Idee! Du bist die Beste, Susan!“

Sie hatte die Sache mit Justin ganz vergessen und konzentrierte sich jetzt aufs Fliegen! Susan und Jessy trainierten den ganzen Nachmittag und freuten sich dann umso mehr aufs Abendessen. Es gab Hühnchen, Salate, Pommes, Schnitzel, Nudeln und alles was das Herz begehrt. Susan und Jessy waren ziemlich spät dran, da sie beim Quidditchspielen ganz die Zeit vergessen hatten und daher trafen sie nicht auf Justin Finch-Flechteley, was Susan ganz gut fand, da Jessy so nicht mehr an ihn dachte oder wenigstens nicht in diesem Moment.

Nach dem Essen gingen sie in ihren Gemeinschaftsraum und legten sich gleich schlafen, da Morgen ein großer und aufregender Tag für Jessy werden würde. In der Nacht träumte sie vom Quidditch und wie sie zur weltbesten Hüterin aller Zeiten gekürt wurde. Sie träumte auch von der Auswahl, wer in die Hufflepuff-Quidditch-Schulmannschaft kommen würde. Und im Traum fiel ihr wieder ein, dass Justin ja schon in der Mannschaft war und sie so sicher auf ihn treffen würde. Er war Kapitän! Daher träumte sie auch von Justin und wie sehr sie ihn vermisste. Immerzu rief sie im Schlaf: „JUSTIN!! Justin, ich liebe dich doch!“ Es war ab diesem Zeitpunkt an ein schrecklicher Traum.

Daher war sie auch sehr froh, als am nächsten Morgen der Wecker um halb acht läutete. Sie erzählte den ganzen Traum Susan, die immer an den richtigen Stellen ein passendes Kommentar abgab. Sie tröstete Jessy in dem sie ihr sagte: „Aber hey Jessy, er ist Jäger und du bewirbst dich als Hüterin. Wenn du Glück hast musst du nicht viel mit ihm reden oder du kannst ihm alles erklären, warum du mit ihm Schluss gemacht hast und dass du ihn noch liebst.

Und jetzt komm, wir gehen frühstücken. Du musst doch was essen! Hey, wenn du wirklich in die Mannschaft aufgenommen wirst, dann ist ja in zwei Tagen, also übermorgen, schon dein erster Wettkampf. Das wäre dann gegen Slytherin! Mit dir würde Hufflepuff die fertig machen. Da bin ich mir sicher! So wie du spielst und Bälle abblockst.“ Mit diesen Worten gingen sie runter in die Große Halle um zu frühstücken.

Jessy hatte Susans Vortrag neuen Mut gegeben, weshalb sie ihr auch sagte als sie mit Essen fertig waren und auf dem Weg zum Quidditch-Feld waren: „Ich hab‘ gerade so richtig Lust Quidditch zu spielen. Ich hoffe so sehr, dass ich in unsere Quidditch-Mannschaft aufgenommen werde. Wer ist denn der oder die andere, der sich auch als Hüter bewirbt? Weißt du das zufällig, Susan?“ „Wayne Hopkins!“ „Danke Su...“ Erst jetzt bemerkte sie, dass das gar nicht Susan war, die das gesagt hatte. Es war Justin! „Danke, Justin! ... Können wir mal kurz reden?“, sagte sie dann. „Nein, können wir nicht!“, entgegnete Justin leicht gereizt. „Schade...“, flüsterte Jessy so leise, dass es niemand hören konnte. Doch sie wollte jetzt nicht über Justin nachdenken, sie wollte sich konzentrieren. Konzentrieren auf Quidditch!

„Also, versammelt euch mal alle bitte hier vor mich“, rief Justin, „Ich bin Kapitän unserer Quidditch-Mannschaft und ich werde heute auswählen, wer in die Mannschaft kommt und wer nicht. Wir werden heute ein kleines Testspiel machen. Da wir genau 14 Leute sind, bilden wir zwei Mannschaften. 7 sind in der einen und 7 in der anderen. Ich möchte, dass ihr euch anstrengt und euer bestes gebt, okay?“ Er teilte schnell die Mannschaften ein und achtete dabei genau darauf nicht mit Jessy in eine Mannschaft zu kommen und rief dann: „Also, lasst uns anfangen zu spielen!“ Es war ein sehr faires Spiel. Keiner faulte, was Jessy aber auch verstehen konnte. Alle wollten unbedingt in die Mannschaft! Jessy gab ihr bestes. Sie blockte die meisten Bälle ab und war am Ende des Spiels sichtlich mit ihr zufrieden. Ihre Mannschaft hatte zwar nicht den Schnatz gefangen, aber sie hatte trotzdem mehr Bälle gehalten als ihr Konkurrent Wayne Hopkins! Justin beriet sich schnell mit Madame Hooch, die zehn Minuten vor Ende des Spiels dazu gekommen war und sagte dann: „Ich werde euch jetzt verkünden, wer alles in die Mannschaft kommt. Für alle die, die es nicht geschafft haben: Seit nicht allzu enttäuscht! Ihr habt super gespielt, aber die anderen waren halt ein bisschen

besser. Also, fangen wir mit den Jägern an. Es gibt drei, so wie jedes Jahr. Einer bin ich und die anderen zwei sind Cadwallader und Smith, Zacharias Smith! So, zum Sucher. Cedric, du warst einfach spitze. Treiber sind Megan Jones und Hannah Abbott und Hüterin ist ... Jessy Smith!“ Jessy klappte der Mund auf! Sie hatte nicht gedacht, dass sie in die Mannschaft kommt. Sie dachte, dass Justin sie mit Absicht nicht nehmen würde, aber er hatte es getan. Bevor sie sich überhaupt richtig freuen konnte, kam auch schon Susan aufs Spielfeld gerannt und quietschte vor Aufregung und Freude: „Uuhii, du hast es geschafft, Jessy! Ich freu‘ mich so für dich! O, du hast super gespielt! Ich hab‘ gezählt wie viele Bälle du gehalten hast und wie viele nicht. Gehalten hast du 35 und nicht gehalten hast du nur 2! Wayne hat viel mehr nicht gehalten. Du warst mit deutlichem Abstand die Bessere!“ Jetzt freute sich auch Jessy! Zusammen mit Susan sprang sie Arm in Arm auf dem Spielfeld umher!

Nach ca. 5 Minuten freuen, es waren bereits schon alle weg außer Jessy, Susan und Justin, der noch die ganzen Bälle wegbringen musste, gingen auch schließlich die zwei Freundinnen. Auf den Weg in die Große Halle, es gab jetzt nämlich Mittagessen, trafen sie auf Draco Malfoy: „Hey Smith!“ „Was?“, fragte Jessy. „Ich möchte kurz mit dir sprechen. Und zwar alleine!“, sagte Malfoy. Was in alles in der Welt wollte der von Jessy? Jessy schaute ihn fragend an und sagte dann: „Okay...“ „Jessy, ich geh‘ schon mal vor. Du kommst ja gleich nach, oder?“, sagte Susan.

„Ja ja, es wird nicht lange dauern!“, gab Jessy ihr als Antwort. Damit ging Susan in die Große Halle und Jessy ging auf Malfoy zu, der auch gleich zur Sache kam: „Also Smith, ich kenn‘ dein kleines Geheimnis!“ „Welches Geheimnis?“, fragte sie ihn und wirkte dabei etwas angespannt.

„Tu doch nicht so, du weißt genau welches Geheimnis ich meine! Du bist nicht muggelstämmig. Du bist reinblütig! Deine Mutter war eine Hexe und dein Vater war ein Zauberer und die Beiden waren beide in Slytherin! Sie haben sich dem dunklen Lord angeschlossen, oder Du-weißt-schon-wen oder Lord Voldemort, ist mir egal wie du ihn nennst!

Vor fünf Jahren wurden sie von Auroren umgebracht! Und du lebst jetzt bei deinen Muggelverwandten. Leugnest du’s?“ Er hatte mit allem Recht! Jessy sprach darüber nicht gern.

Sie konnte es gar nicht verstehen, dass sich ihre Eltern Lord Voldemort angeschlossen hatten.

Sie dachte kein bisschen so wie ihre Eltern und das hatte der Sprechende Hut auch erkannt und sie nach Hufflepuff gesteckt und nicht nach Slytherin. Darüber war sie froh! Wie hatte Malfoy das bloß herausgefunden? Sie hatte dieses Geheimnis erst zwei Leuten anvertraut: Susan Bones und Justin Finch-Flechtley!

„Nein, ich leugne es nicht! Wie hast du das heraus gefunden, Malfoy?“, sagte Jessy dann schließlich. Er entgegnete: „Ich finde hier alles raus! Verstanden?“

„Wehe du erzählst das jemanden!“, sagte das blonde und zierliche Mädchen.

„Nenn‘ mir einen Grund, warum ich es nicht erzählen sollte!“, zischte Malfoy.

„Ähm... Bitte Malfoy, erzähle es keinem, ich flehe dich an.“, nuschelte sie jetzt. Wenn sie beunruhigt war, nuschelte sie immer etwas. „Wie gesagt, warum sollte ich es nicht weiter erzählen?“, fragt Draco sie erneut. Er war ziemlich hartnäckig! Jessy war den Tränen nahe, da sagte Malfoy: „Ich werde es keinem weitersagen, wenn...“

„Was wenn?“ entgegnete Jessy, die jetzt wieder einen kleinen Funken Hoffnung in dieser ganzen Sache sah. „Wenn du mich küsst!“, fuhr Draco fort. Jessy zwang sich zu einem kurzen Lächeln und sagte dann: „Sag mal spinnst du! Ich küsse dich noch nicht!“

„Tja, dann weiß es morgen die ganze Schule. Außerdem, warum solltest du mich nicht küssen? Du bist doch nicht mehr mit Justin zusammen. Du bist mit keinem zusammen. Also kannst du mich doch auch küssen. Es brauch doch keiner zu erfahren, oder?“, erklärte Malfoy ihr. „Da ist was dran. Ich bin nicht mehr mit ihm zusammen. Obwohl ich es gerne wäre, aber... er braucht es ja nicht zu erfahren, keiner muss es erfahren.“, dachte Jessy angestrengt nach und sagte dann: „Also gut! Aber nur EIN Kuss! Ein winziger und kleiner Kuss! Dann ist Schluss. Nicht mehr, okay?“

„Okay!“, flüsterte Malfoy. Er beugte sich zu Jessy herunter und küsste sie. Er konnte nicht gut küssen, oder zumindest schlechter als Justin. Nach einer halben Ewigkeit, so kam es Jessy zumindest vor, nahm Draco endlich seine Lippen von ihren Lippen. Jessy sagte gleich: „Du bist echt ein verdammt miserabler Küsser!“

„Jessy? Was soll das?“, fragte plötzlich jemand hinter ihnen. Es war Justin! „Shit! Der ist gerade echt zur falschen Zeit am falschen Ort! Er sollte das doch nicht erfahren!“, ging es Jessy durch den Kopf. „Justin...“, sagte sie dann. „So ist das also! Du machst mit mir Schluss damit du mit dem...“, unterbrach der sie stocksauer. „Nein, Justin! Es ist nicht das wonach es aussieht! Ich liebe dich, nicht ihn! Bitte, ich kann’s dir erklären!“, versuchte Jessy es Justin klarzumachen. „Da gibt’s nicht viel zu erklären. Ganz ehrlich, ich hab‘ gedacht, dass wir beide vielleicht irgendwann in nicht allzu ferner Zeit nochmal zusammen kommen könnten. Aber so, nein danke! Du bist bei mir unten durch, Jessy!“, schleuderte Justin Jessy entgegen und ging mit diesen Worten davon. Jessy rannen die Tränen schon wieder in Strömen an den Wangen herunter. Malfoy lachte nur höhnisch. „Du wusstest, dass Justin hier irgendwann vorbei kommt, hab ich Recht?“, schluchzte Jessy. „Ja, das wusste ich!“, gab ihr Draco als Antwort. „Hast du eigentlich nichts Besseres zu tun als anderen das Leben schwer zu machen? Du bist echt gemein!“

Damit war das Gespräch beendet, da Jessy nun weg rannte. Sie rannte in ihren Gemeinschaftsraum und weiter in ihren Schlafsaal. Dort

weinte sie dann so lange bis Susan kam und sagte: „Ach, hier bist du. Ich dachte wir treffen uns in der Großen Halle!“ Als sie bemerkte, dass Jessy weinte, sagte sie dann mit einer sehr liebevollen Stimme: „Was hat Malfoy gemacht?“ Jessy erzählte ihr die ganze Geschichte. „Aber warum hast du dich denn auch darauf eingelassen, Jessy? Du weißt doch, dass Malfoy immer etwas Böses in Schilde führt! Das hätte dir doch klar sein müssen.“, sagte Susan dann schließlich. „Ich... Ja eigentlich hätte es mir klar sein müssen, aber ich... Du weißt doch, dass ich nicht möchte, dass jeder das mit meinen Eltern wissen soll.“, entgegnete daraufhin Jessy. „Ja, ich weiß!“, flüsterte Susan und legte ihren Arm um Jessys Schultern, um sie zu trösten. So saßen sie noch den ganzen Abend lang dort und redeten über Justin und Malfoy und am Ende auch ein bisschen über Quidditch. Schließlich schiefen die Beiden Hand in Hand in Jessys Bett ein.

Am nächsten Morgen, es war bereits schon elf Uhr durch, wachten die beiden gut ausgeschlafen wieder auf. Jessy hatte zum Glück nicht von Justin geträumt und hatte auch über die Nacht erst mal die ganze Sache mit Justin und Malfoy vergessen. Da die normale Frühstückszeit schon vorbei war, aßen Susan und ihre Freundin ein Stück Kesselkuchen, was sie noch von Jessys sechzehntem Geburtstag vor einer Woche übrig hatten. Danach gingen sie aufs Quidditchfeld um dort ein wenig zu üben. Susan konnte zwar nicht besonders gut fliegen, doch sie strengte sich so gut an wie es nur eben ging und Spaß hatten sie dadurch auch. Sie trainierten den ganzen Tag, da es Samstag war und sie daher den ganzen Tag frei hatten. Am Abend stürzten sie sich förmlich auf das Essen, da ihre Mägen so laut knurrten und sie den ganzen Tag noch nichts anderes als ein Stück Kesselkuchen gegessen hatten. Nach dem Essen legten sie sich auch gleich schlafen, da morgen ja dann das Spiel gegen Slytherin war und Jessy unbedingt gewinnen wollte.

Jessy hatten einen schönen Traum: Sie flog auf ihrem Besen über ein schöne große und grüne Wiese und sah viele Kaninchen und Rehe. Dann kam sie zum Hogwartsgelände und flog dort zum Quidditchfeld. Hufflepuff spielte gegen Slytherin und Hufflepuff brauchte noch einen Hüter. Man fragte sie, ob sie nicht Hüterin sein könnte und sie willigte ein. Hufflepuff gewann haushoch gegen Slytherin und dann...

Dann wurde sie auch schon von Susan geweckt. „Susan! Ich hatte gerade einen so schönen Traum. Musstest du mich unbedingt jetzt wecken?“, sagte Jessy noch halbverschlafen. „Ja, ich musste dich wecken. Wir haben nämlich verschlafen. Das Frühstück ist gleich zu Ende. Wir haben nur noch fünf Minuten oder so. Ich gehe runter in die Große Halle und hole uns was zu essen hier in den Schlafsaal. Bleibst du so lange hier und ziehst dich schon mal um?“, erklärte ihr Susan. „Ja, okay!“, stammelte Jessy bevor Susan in der Tür verschwand. Jessy stand auf, zog

sich an und wartete. Nach ca. 30 Sekunden wurde ihr langweilig und sie beschloss runter in den Aufenthaltsraum der Hufflepuffs zu gehen. Sie setzte sich dort auf einen gelb-schwarzen Sessel und wartete weiter. „Hier ist es irgendwie nicht viel interessanter als im Schlafsaal!“, dachte sich Jessy. Dann ging die Tür auf. „Das muss Susan sein!“, schoss es Jessy durch den Kopf. Sie drehte sich um und sagte: „Das wurde aber auch langsam mal Zeit!“ Erst jetzt bemerkte sie, dass es Justin Finch-Flechtley war. „Mann, in letzter Zeit habe ich aber auch gar kein Glück!“, dachte Jessy, bevor sie dann zu Justin sagte: „Tut mir Leid, es war eine Verwechslung. Ich dachte, du wärst Susan.“ Schweigen kehrte ein. Sie standen sich einfach nur so gegenüber.

Dann versuchte Jessy ihm zu erklären: „Weißt du Justin, ich habe Malfoy nur geküsst, weil er das mit meinen Eltern rausgefunden hat. Er hat gesagt, es würde die ganze Schule wissen, wenn ich ihn nicht küsse. Er wusste, dass du vorbeikommst....Du weißt, dass ich nicht möchte, dass das jemand mit meinen Eltern erfährt. Glaubst du, ich liebe Malfoy und habe in deswegen geküsst? Igitt! ... Ich liebe dich, Justin! Ich wollte nicht mit dir Schluss machen. Bitte, das musst du mir glauben!“ Tränen standen in ihren Augen, doch sie konnte sie zurückhalten. Einen kurzen Augenblick machte Justin Anstalten etwas zu sagen, ließ es aber dann doch sein und ging in seinen Schlafsaal. „Toll! Ich hab's verbockt! ... Denk jetzt nicht an Justin, Jessy. Nicht an Justin denken. Denk an Quidditch und ans Fliegen.“, redete Jessy leise auf sich ein. Als Susan hereinkam, erzählte sie ihr nicht von diesem Vorfall. Sie aßen sich beide voll bis zum geht nicht mehr und gingen dann hoch in ihren Schlafsaal. Jessy zog sich schnell um (Hufflepuff-Quidditchumhang) und dann gingen sie gemeinsam runter aufs Spielfeld.

Es war ein hartes Spiel. Im Moment stand es 30-90 für Gryffindor. Jessy hat bisher nur drei Bälle nicht halten können, doch elf hatte sie schon gehalten. Sie schaute immer wieder zu Susan, die ihr immer wieder ermutigende Blicke zuwarf. So schaute sie nun wieder zu Susan, als sie plötzlich etwas im Bauch traf! Ein Klatscher! Er traf sie so heftig, dass sie vom Besen fiel.

Sie fiel und fiel... „Oh nein, das ist mein bitteres Ende!“, ging es Jessy durch den Kopf. Kurz vor dem Boden jedoch flog sie wieder in der Luft. „Kann ich jetzt auch ohne Besen fliegen?“, fragte sich Jessy. Erst jetzt registrierte sie, dass sie von jemandem aufgefangen wurde. Sie lag in den Armen eines Feldspielers, der auf seinem Besen saß. Es war Justin! „Justin?“, fragte sie leise. „Jessy?“, entgegnete dieser und musste lächeln, dann fuhr er fort: „Malfoy ist ganz schön gemein, hm?“ Jessy nickte nur. Einen kurzen Augenblick sahen sie sich nur gegenseitig in die Augen, als Justin ihr dann leise ins Ohr flüsterte: „Ich liebe dich, Jessy!“ Daraufhin folgte ein langer und leidenschaftlicher Kuss!

# Die Überraschung

Müde sitze ich auf einem Sessel in meinem Gemeinschaftsraum und denke über dies und das nach. Ich bin zu aufgeregt um zu schlafen, obwohl ich hundemüde bin. Morgen habe ich Geburtstag, morgen würde ich endlich 15 sein! Dann bin ich nicht mehr die einzige aus meinem Jahrgang, die noch keine 15 Jahre alt ist! Das muss ein tolles Gefühl sein. Ich freue mich total auf meinen Geburtstag, doch trotzdem habe ich auch ein bisschen Angst. Denn letztes Jahr an meinem Geburtstag rief meine Mutter mich an (Ja, ich bin muggelstämmig und besitze daher auch ein Handy!) und erklärte mir, dass meine Oma gestorben sei. Das war vielleicht ein toller 14. Geburtstag! Ich hoffe so sehr, dass dieses Jahr alles besser wird! Ich schaue auf meine Armbanduhr; sie zeigt 1:45 Uhr an. „So spät schon? So langsam müsste ich echt mal ins Bett gehen!“, denke ich halblaut, „Schließlich ist morgen, ach halt heute mein Geburtstag! Es ist jetzt ja schon der 11. Februar!“, denke ich stumm weiter. Dann flüstere ich mir zu: „Happy Birthday, Lilly!“ Ich bin nun schon seit fast zwei Stunden 15 und ich habe es nicht gemerkt, ich habe keinen Unterschied gespürt. Darüber bin ich ein bisschen enttäuscht. Aber was soll's! Todmüde stehe ich auf und schleppe mich in meinen Schlafsaal. Ich bin zu müde um mich noch umzuziehen und schlafe daher in meinen normalen Anziehsachen.

„Aufstehen, Lilly! Es ist schon elf Uhr durch! So langsam musst du echt mal aufstehen!“, höre ich eine Stimme sagen. Langsam öffne ich das eine Auge und erkenne meine beste Freundin Catniss Fryer, oder einfach nur Cat. Noch halbverschlafen öffne ich also auch mein zweites Auge und setze mich auf. Und schon folgt eine Umarmung. „Alles Gute zu deinem 15. Geburtstag, Lilly! Ich wünsche dir nur das Beste, echt! Du hast echt so ein Glück, dass du an einem Samstag Geburtstag hast. So können wir den ganzen Tag feiern!“, flötet Cat mir ins Ohr.

„Nein, wir feiern nicht! Das habe ich dir aber auch gesagt. Du weißt genau, dass ich keine Partys mag“, entgegne ich und löse mich nun von der Umarmung. „Ich weiß, dass du Partys magst, Lilly! Du kannst mir nichts vormachen.“, kontert Cat gemein gut. Warum hat sie bloß immer Recht? Ich liebe Partys! Aber ich mag`s nicht so gerne wenn man eine Party für mich macht, wenn ich im Mittelpunkt stehe. „Du weißt genau wie ich das meine, Cat!“, sage ich dann schließlich. „Ich weiß! Es war ja auch nicht so gemeint. Ich wollte dich nur ein bisschen ärgern“, kichert Cat nun und stößt mich freundschaftlich in die Seite. „Hey, ich habe

Geburtstag! Ärger mich nicht!“, kichere ich mit ihr. „Na los! Jetzt zieh dich an! ... Oder besser gesagt, zieh dir etwas anderes an. Das ist nämlich total zerknittert!“, fordert mich nun meine zwei-Monat-ältere Freundin auf. Ich schaue an mir herunter und bemerke, dass sie wirklich total zerknittert sind. Dann stocke ich, denn mir ist gerade aufgefallen, dass Cat mir noch gar nichts geschenkt hat. Das ist ungewöhnlich für sie. Denn normalerweise drückt sie mir immer sofort ein Geschenk in die Hand. Ich schaue sie fragend an. Cat muss nur kurz lächeln und sagt dann: „Ich habe mich schon gewundert, dass du dich nicht wunderst warum ich dir noch kein Geschenk gegeben habe! Soll ich es dir geben?“ „Was ist das für eine Frage? Natürlich sollst du es mir geben... Ich meine natürlich, es wäre sehr nett wenn du mir mein Geschenk überreichen könntest!“, lache ich und Cat stimmt sofort in mein Gelächter ein. „Also, hier ist es!“ Ich nehme das Geschenk entgegen und packe es langsam aus. So etwas packe ich immer langsam und vorsichtig aus, damit das Geschenkpapier und alles Drumherum nicht kaputt gehen. Nachdem ich also das Geschenkpapier abgemacht habe, bleibt mir der Mund offen stehen, da der Inhalt einfach spitze ist. Es ist ein Kleid, ein schwarzes Kleid. Ich schätze, dass es mir bis kurz über die Knie gehen wird. Es ist ärmellos und hat einen silbern glitzernden Gürtel. Dieses Kleid ist einfach nur ein Traum! Cat hat mal wieder meinen Geschmack getroffen, da schwarz und silber meine Lieblingsfarben sind und ich Glitzer liebe. Alles was auch nur ein bisschen glitzert muss ich haben. Außerdem liebe ich solche Partykleider. „Das ist wunderschön, Cat! Das muss dich doch dein ganzen Vermögen gekostet haben!“, sage ich schließlich nachdem ich mit Staunen fertig bin. „Genaugenommen war es das Vermögen meiner Eltern!“, lacht Catniss. Ich muss auch lachen. Catniss' Eltern sind total reich, weshalb sie Cat alles kaufen was sie möchte. Manchmal wünschte ich, dass meine Eltern auch so reich wären. Aber das sind sie leider nicht. Wir müssen immer darauf achten, was und wie viel wir kaufen. Aber zum Glück habe ich Cat, denn sie kauft mir auch sehr viel, wie zum Beispiel dieses tolle Kleid. Na klar, heute ist mein Geburtstag und deshalb bekomme ich auch Geschenke, aber dieses Kleid hat eindeutig mindestens 250 Galeonen gekostet. „Sag, wie viel hat's gekostet?“, frage ich sie nun. „280!“ Ihre Antwort ist kurz und knapp, jedoch völlig ausreichend. „Jetzt zieh es an!“, meint Cat nach einer kurzen Schweigepause. „Aber Cat, das ist ein Partykleid. Da gucken mich bestimmt alle total komisch an, wenn ich das anziehe.“, versuche ich ihr zu erklären. „Würdest du es anziehen, wenn ich auch ein Partykleid trage?“, fragt sie mich. „Ich weiß nicht.“, sage ich, doch nach ein paar Minuten lasse ich mich dazu breitschlagen. Cats Kleid sieht genauso aus wie meines, nur dass alles was bei mir schwarz ist, silber ist und der Gürtel schwarz. Also genau anders herum als bei mir. So haben wir also den ganzen Tag diese Kleider an und ich muss sagen, dass gar nicht ml so

viele so komisch schauen, wie ich gedacht hatte. Nur gratulieren mir viel mehr, als ich gedacht hatte. Meine Eltern haben mich auch im Laufe des Tages angerufen und mir zu meinem 15. Geburtstag gratuliert. Diesmal war aber keiner gestorben. Als wir dann am Ende des Tages, so um acht Uhr abends in den Ravenclaw-Gemeinschaftsraum kommen, bleibt mir der Mund offen stehen: Alle Ravis, wirklich alle aus meinem Haus, stehen im Aufenthaltsraum und singen für mich „Happy Birthday“. Alle haben sie Partykleider an. Nachdem sie fertig sind mit Singen, machen sie laute Party-Musik an. Den Gemeinschaftsraum haben sie auch etwas geschmückt. Eine Diskokugel hängt an der Decke, an einer Wand steht mit silber und schwarz (meinen Lieblingsfarben wohl bemerkt.) „Alles Gute zum Geburtstag, Lilly!“. Das ist einfach unglaublich! Das muss Cats Idee gewesen sein. Ein paar Ravenclaws geben mir auch noch kleine Geschenke, wie eine Kette mit einem Adler-Anhänger oder ein Buch über verschiedene Zaubersprüche. Den ganzen Abend feiern wir. Und eine Sache habe ich heute dazu gelernt: Partys für mich sind doch nicht so schlimm! Das war heute echt der beste Geburtstag in meinem ganzen Leben und ich bin Cat für das immer dankbar.

## Verbotene Liebe (ist nichts für mich)

„Draco? Wo bist du?“, rufe ich quer durch das ganze Malfoy-Manor. „Hier!“ bekomme ich von ihm als Antwort. „Wo ist hier?“, schreie ich zurück, obwohl ich ganz genau weiß, dass er in seinem Zimmer ist und stürme die Treppe zu ihm rauf. „Na in meinem Zimmer, wo denn sonst?“, sagt Draco als ich völlig außer Atem bei ihm im Zimmer ankomme und muss lächeln.

„Also, was willst du, Elizabeth?“, fragt er dann. Nachdem ich wieder zu Atem komme, ziehe ich einen Brief aus meiner Hosentasche und frage: „Hast du auch den Brief aus Hogwarts bekommen?“ „Na klar! Hattest du was anderes erwartet?“, sagt er. „Nein, natürlich nicht. Kommst du mit in die Winkelgasse?“, antworte ich ihm auf seine Frage. „Ja!“, sagt Draco und gemeinsam rennen wir die Treppe herunter. Wir kaufen in der Winkelgasse alles, was wir für Hogwarts benötigen: Zauberstab, Zaubertrankkessel, Umhang, Eule, Bücher und vieles mehr. Als wir am Abend wieder nach Hause kommen und ich dann in meinem Bett liege, bin ich ganz aufgeregt. In einer Woche würde ich nach Hogwarts gehen, in einer Woche würde ich endlich all das sehen, wo von mir meine Eltern schon so viele Male erzählt haben. In Gedanken gehe ich nochmal den heutigen Tag durch und muss schmunzeln. Mal wieder haben Draco und ich einen schönen Tag verbracht. Draco Malfoy ist seit meiner Geburt mein bester Freund. Bietet sich ja auch an,

wenn man direkt nebeneinander wohnt. Unsere Eltern sind auch ganz gut befreundet. Dann fallen mir die Augen zu.

So verbringe ich also die restlichen sieben Tage noch gemütlich zu Hause und lasse mich von meiner Mutter und meinem Vater so gut es eben geht verwöhnen. In einer Woche geht es ja nicht mehr ;).

Und dann ist der Tag endlich gekommen, der Tag der Abfahrt. Heute würde ich zum ersten Mal Hogwarts sehen und erfahren in welchem Haus ich bin, neue Freunde finden und ganz viele neue Zaubertricks lernen. Das ist verdammt cool. „Mama, kommst du endlich? Wir müssen los!“, hetze ich nun meine Mutter, die mich zum Bahnhof begleitet. „Jetzt hetzt doch nicht so, Elizabeth! Wir warten noch auf Draco. Seine Eltern haben keine Zeit ihn zum Bahnhof zu bringen und da habe ich versprochen ihn mit zu nehmen“, erwidert meine Mutter nun. „Das wusste ich gar nicht! Warum hast du mir davon nichts erzählt?“, motze ich nun herum, als es auch schon an der Tür klingelt. Diese mache ich schwungvoll auf und Draco fragt mich: „Und? Bist du bereit für Hogwarts?“ „Und wie!“, gebe ich ihm als Antwort.

Am Bahnhof angekommen drückt meine Mutter mich andauernd und sagt mir ständig, ich solle auf mich Acht geben. Und das vor Dracos Augen, wie peinlich. Als ich mich dann endlich von meiner Mutter lösen kann, steigen Draco und ich schnell in den Zug ein und suchen uns ein bis jetzt noch leeres Abteil. Später kommen noch Pansy Parkinson, die ich noch aus dem Kindergarten kenne, und Crabbe und Goyle, die Draco schon kennt, dazu. Zusammen blödeln wir die ganze Zugfahrt rum und bemerken erst in letzter Minute, dass wir unsere Hogwarts-Umhänge so langsam mal anziehen sollten. Aus dem Zug ausgestiegen, erwartet uns ein riesengroßer Halbbriese und führt uns zu den Booten, die uns über den Hogwarts-See rüber zum Schloss bringen. Das muss Hagrid sein. Meine Alten haben gesagt, er wäre mal in Gryffindor gewesen und dann von der Schule geschmissen worden. Jetzt arbeitet er noch als Wildhüter hier an der Schule. Er sieht genauso aus, wie meine Eltern ihn mir beschrieben haben: Haarig, Fett und nicht gut für mich. Ich beschliesse, mich von ihm fernzuhalten.

In der Großen Halle, die Haupthalle von Hogwarts, muss jeder neue Schüler den Sprechenden Hut aufsetzen, damit er uns in unsere Häuser einteilen kann. Draco kommt nach Slytherin, genauso wie Crabbe, Goyle und Pansy auch. Was anderes hatte ich auch nicht erwartet. Dann wird meine Name aufgerufen: „Elizabeth Watson!“ Selbstbewusst trete ich vor und setze mich auch den Hocker. Prompt sitze ich, setzt McGonnagal mir den Hut auf. Dieser sagt: „Oh, ich sehe in dir Mut und Selbstbewusstsein. Aber hinterhältig bist du auch. Und auf Streite bist du auch mal ausgelassen. Ach, und den Drang dich zu beweisen, das sehe ich auch in dir. Alle deine Freunde und Verwandten waren in Slytherin. Dann weiß ich auch

schon was ich mit dir mache. SLYTHERIN!“ „Jaah...“ Ein kleiner Seufzer entgeht mir und gutgelaunt setze ich mich neben Draco und Pansy an den Slytherin-Tisch. „Check, wir haben’s geschafft!“, sagt Draco zu mir und ich klatsche ein. Ein paar weitere Schüler werden noch verteilt, bevor es dann ans Essen geht. Hiermit haben meine Eltern garantiert nicht gelogen. Es gibt alles, was das Herz begehrt: Salate, Fleisch (Für mich sehr wichtig, da ich gerne Fleisch esse ^^), Kartoffeln, Gemüse, Nudeln und vieles mehr. Und zum Nachtisch gibt es Pudding und Eis. „Ich weiß gar nicht, was ich denn jetzt nehmen soll. Pudding oder Eis?“, sagt Draco zu mir. „Ich esse beides!“, erwidere ich und nehme einen großen Löffel Pudding. „Du bist so verfressen!“, lacht Draco dann. „Hör auf. Mir sieht man es doch nicht an, oder?“, sage ich. Draco mustert mich von oben bis unten und sagt dann schließlich zu mir: „Nein, dir sieht man es wirklich nicht an.“ „Sag‘ ich doch!“ Gemächlich essen wir weiter und gehen dann in unseren Gemeinschaftsraum.

„Ich leg mich dann schlafen. Schließlich sind wir die letzten, sogar die Siebtklässler sind schon im Bett!“, gähnt Draco nachdem wir uns noch ein bisschen unterhalten haben. „Mach das!“, sagt Pansy. Und als wäre das seine Bestätigung gewesen, schlurft er in Richtung Jungen-Schlafsaal. Crabbe und Goyle folgen ihm. „Gute Nacht!“, flüstere ich noch schnell, bevor er verschwunden ist. „Wollen wir auch gehen?“, frage ich dann Pansy. „Nein, ich kann irgendwie noch nicht schlafen.“, entgegnet diese. „Gut, dann können wir ja noch aufbleiben. Mir geht’s nämlich genauso. Auf einmal bin ich knallwach.“, lache ich. Gemeinsam spielen wir noch eine Runde Karten, bevor die Müdigkeit am Ende doch siegt und wir uns ins Bett schleppen.

Am nächsten Morgen kommen wir dafür gar nicht aus den Federn und kommen erst mal zu spät zu Verwandlung. „Warum sind Sie beide zu spät?“, fragt uns McGonnagal. „Wir haben verschlafen.“, entgegne ich und ich merke, wie mich alle anstarren. „Zehn Hauspunkte Abzug für Slytherin!“, höre ich Professor McGonnagal sagen. Schnell setzen Pansy und ich uns in die letzte Reihe und als sie gerade nicht in unsere Richtung schaut, äffe ich sie erst einmal nach:

„Zehn Hauspunkte Abzug für Slytherin! Mann, ich könnte kotzen, wenn ich an die denke. Ich hasse sie, ich hasse Gryffindor. Zehn Punkte gleich, und das am ersten Tag.“ „Naja, gleich haben wir Zaubersprüche...bei Snape. Der soll die Slytherins, also uns, immer bevorzugen.“, sagt Pansy und nimmt es anscheinend ganz gelassen. „Ich mag Snape...Ich mag Slytherin.“ „Könnten Sie dahinten, Miss Watson leise sein und ihr Gespräch mit Miss Parkinson auf nach meine Stunde verschieben. Oder wollen Sie, dass ich Ihnen weitere Punkte abziehe.“, sagt McGonnagal da auf einmal. Langsam verdrehe ich die Augen.

„Wann seid denn ihr gestern ins Bett gegangen?“, fragt Draco mich und Pansy

nach Verwandlung auf dem Weg zu Zaubertränke. „Später als du auf jeden Fall!“, sage ich schnippisch. „Lass dir doch nicht von der den Tag versauen. Sind doch nur zehn Punkte!“, sagt Draco und klingt dabei belustigt. „Ich lass mir von ihr doch nicht den Tag versauen! Ich habe total gute Laune, falls es dir noch nicht aufgefallen ist. Ich bin bestens drauf, okay!? Mann, Jungs sind echt schwierig!“, zicke ich ihn an. „Hallo! Erde an Elizabeth?! Alles ist in Ordnung!“, versucht er mich zu beruhigen und es funktioniert. Draco weiß halt, wie man mich wieder beruhigen kann, er kennt mich halt.

Die Tür des Kerkers geht auf und Professor Snape kommt herein: „Albernes Zauberstabgefuchtel und kindische Hexereien wird es hier nicht geben. Daher erwarte ich von den Wenigsten Begeisterung für die schwierige Lehrgang der exakten Kunst der Zaubertrankbrauerei. Aber dennoch, die wenigen Auserwählten unter euch, die die entsprechende Veranlassung besitzen, denen lehre ich in diesem Kurs, wie man den Kopf verhext und die Sinne auf eine Reise schickt, Glanz und Ansehen brodelnd zusammen braut, wie man Ruhm aus Flaschen zieht und sogar wie man den Tod verkorkt.... Andererseits sind vielleicht einige von euch in dem Bewusstsein auf Hogwarts gekommen, ihre Fähigkeiten wären über jeden Zweifel erhaben und meinen sie hätten es nicht nötig meinem Unterricht zu folgen! ... Mr. Potter, unsere neue Berühmtheit.“ Harry Potter hat wohl nicht aufgepasst und dies ist Snape nicht entgangen. Jetzt fragt er ihn zwei oder drei Fragen, aber keine kann er beantworten. Wie schade! :) „Bedauerlich“, fährt Snape dann fort, „Da seht ihr’s: Berühmtheit ist eben nicht alles! Stimmt’s Mr. Potter?“ „Dem hat er es aber gezeigt!“, flüstert mir Draco zu.

In dieser Stunde lernen wir dann noch ein paar Zaubertrankzutaten kennen. Pünktlich zum Unterrichtsende lässt er uns gehen. Langsam verlasse ich den Kerker gemeinsam mit Pansy und Draco. Hinter uns gehen Harry, Hermine und Ron. Weasley sagt zu Harry: „Du tust mir voll Leid, Alter! Snape ist ja echt so was von doof!“ Ich mische mich in dieses Gespräch ein und sage: „Also ich finde Snape cool!“ Während ich das sage, bemerke ich nicht, wie Snape an uns vorbei geht. Als ich ihn bemerke, ist es schon zu spät und er sagt: „Vielen Dank für ihre nette Bemerkung, Miss Watson!“ Ich merke, wie ich leicht rot im Gesicht werde. „Erst mal schön bei den Lehrern einschmeicheln, was Elizabeth!“, lacht Pansy dann. „Tja, bei McGonnagal hat’s leider nicht geklappt. Das müssen wir noch ein bisschen üben, meinst du nicht auch!?!“, fügt Draco noch hinzu. „Ach haltet die Klappe!“ „Was denn passiert bei McGonnagal?“, fragt jetzt Ron. „Das geht dich gar nichts an, okay. Halt dich einfach aus meinen Angelegenheiten raus, Weasley!“ Mit diesen Worten gehe ich zusammen mit Draco und Pansy in die Große Halle zum Mittagessen.

So lebe ich nun meine Jahre vor mich hin. Pansy und Draco sind meine stetigen Begleiter und besten Freunde. Mit Weasley und den anderen beiden müssen wir uns nur noch ab und zu herum geben. Wahrscheinlich haben sie Angst oder zumindest Respekt vor uns.

(Im fünften Jahr):

Gedankenverloren gehe ich in Richtung Kerker. Ich muss Nachsitzen. Plötzlich stoße ich mit jemandem zusammen und meckere ihn an: „Kannst du nicht mal aufpassen wo du hinläufst? Weasley! Was machst du denn hier?“ „Muss Nachsitzen bei Snape!“, entgegnet dieser trocken.

„Du auch?“, frage ich ihn entsetzt. „Was heißt du auch? Musst du auch nachsitzen?“, fragt er mich jetzt und sein Gesichtsausdruck wird steifer. „Ja! Habe einen Hufflepuff geärgert, hab ihr eine falsche Zutat in den Trank geworfen, so wie ich es schon so oft bei anderen gemacht habe. Aber leider hat Snape es gesehen. Da er mir keine Punkte abziehen wollte, weil ich ja in seinem Haus bin und er möchte, dass Slytherin dieses Jahr den Hauspokal gewinnt, muss ich nur Nachsitzen. Sonst noch Fragen?“, erkläre ich ihm etwas zickig. „Du bist fies.“, stellt Ron fest.

„Das war keine Frage. Muss ich dir jetzt auch noch den Unterschied zwischen Frage und Aussagesatz erklären? Also, ein Aussagesatz ist ein...“ „Ich weiß den Unterschied. Es war ja eher eine Feststellung. Ich meine, warum willst du einem Hufflepuff, oder auch anderen, eine falsche Zutat in den Kessel werfen?“, unterbricht mich Ronald. „Ist halt lustig!“, antworte ich ihm und muss lächeln. Gemeinsam machen wir uns auf den Weg ins Snapes Büro. „Na toll, Nachsitzen ist ja sowieso schon doof. Aber jetzt auch noch mit Weasley...“, geht es mir durch den Kopf. Plötzlich reißt mich Ron aus meinen Gedanken: „Weißt du, was wir jetzt bei Snape machen müssen?“ „Keine Ahnung. Aber ich glaube nicht so was Großes. Schließlich mussten in letzter Zeit viele bei ihm Nachsitzen, weil sie eine falsche Zutat in ihren Trank getan haben.“

Ich muss kurz lachen und fahre dann fort: „So langsam müssten ihm die Ideen ausgehen... Und außerdem muss ich Nachsitzen!“ „Was soll das denn jetzt heißen. Und außerdem muss ich Nachsitzen! ... Ach, du bist ja eine Slytherin.“, entgegnet Ron. „Hast du ein Problem damit.“ Mit diesen Worten betrete ich Snapes Büro. Wir müssen zum Glück nur ein paar Zaubertrankzutaten für ihn klein schneiden. Also nichts Großes, wie ich mir ja auch schon gedacht habe. Eigentlich habe ich keine Lust mich mit Weasley zu unterhalten, aber er fängt andauernd ein Gespräch an. So muss ich ihm also immer antworten. Dann kommt auf einmal die Frage: „Deine und Dracos Eltern...“ „Halt! Seit wann nennst du

Draco Draco? Ich dachte immer, du, Potter und Granger nennen ihn Malfoy.“, unterbreche ich ihn. „Naja, wenn du ihn Draco nennst, dann kann ich ihn doch auch Draco nennen.“, antwortet er mir und wird dabei ungefähr so rot wie eine Erdbeere. „Also, was ist mit unseren Eltern?“, frage ich ihn dann aus Neugierde. „Die sind Todesser, oder?“ „Scheiße.“, denke ich. Am liebsten würde ich ihm sagen: <Ja, es stimmt. Sie sind Todesser.> Aber das kann ich nicht. Auch wenn’s stimmt; es geht einfach nicht. Stattdessen tue ich so, als hätte ich die Frage nicht gehört. Ich schaue kurz zu ihm hin und sehe ihm an, dass er genau weiß, dass ich seine Frage verstanden habe. „Shit.“, geht’s mir durch den Kopf, „Gut, dann muss ich eben lügen, auch wenn ich nicht gern lüge. Jetzt muss es sein!“ „Nein ... Sie sind keine Todesser. Keiner ist ein Todesser. ... wir sind auf ... Potters Seite. Alle!“ Ich glaube, dass das nicht sehr überzeugend klang. Deshalb füge ich noch hinzu, und diesmal klinge ich viel selbstbewusster: „Können wir über etwas anderes reden? Wie zum Beispiel ... unsere Lieblingsfarben. Meine ist silber. Ich mag auch gerne Silberschmuck. Und grün und schwarz, die sind auch ganz cool. Aber Silber ist meine absolute Lieblingsfarbe. Ich ... meine besten Freunde sind Draco und Pansy. Kennst du die?“ Ich rede vollkommenden Stuss. Aber trotzdem antwortet er mir: „Ja, die kenne ich. Meine besten Freunde sind Harry und Hermine.“ Er redet genauso einen Stuss wie ich. Kurz schaue ich von meiner Arbeit auf und schaue ihm direkt in die Augen. Sofort fängt mein Herz schneller an zu schlagen. Mein Blick wandert so dem Fleck, an dem sein Herz sein müsste. Schlägt seines auch schneller? Schnell zerhacke ich lieber wieder Ingwerwurzeln. Den Rest der Nachsitzen Stunden reden wir noch ein bisschen über Sachen, die wir eigentlich beide schon wissen, aber keiner sagt es dem anderen. Ausnahmsweise streiten wir uns mal nicht. „So, Sie beide können jetzt gehen. Das war wohl genügend Arbeit für heute.“, sagt Snape dann irgendwann und wir dürfen gehen. Ich weiß, es klingt jetzt komisch, aber ... eigentlich möchte ich noch nicht wieder aufhören, denn ich hatte mit Ron einen schönen Abend. Plötzlich frage ich mich: „Habe ich mich in ihn verliebt? ... Nein, das kann nicht sein. Ich meine, er ist ein Gryffindor, ein Weasley, ein elender Blutsverräter. Es kann einfach nicht sein. Oder etwa doch?“ Ron begleitet mich noch zu meinem Gemeinschaftsraum, ungewöhnlich für ihn. „Ist er auch in mich verliebt?“, frage ich mich da. Als ich gerade meinen Aufenthaltsraum betreten will, hält Ron mich zurück, er hält mich an meinem linken Arm fest. Erst erschrecke ich mich, doch dann macht es mir nichts aus und ich wünsche, es könnte immer so weiter gehen. Dann sagt er zu mir: „Du, Elizabeth?“ Er klingt verunsichert. „Ja, Ron. Rede ruhig weiter, ich höre dir zu.“, sage ich ihm und hoffe, dass er dadurch mehr Mut bekommt. Dann fährt er fort: „Es war ein schöner Abend ... mit dir.“ Er hat sich auch in mich verliebt.

Und auf einmal spüre ich seine Lippen auf meinen ruhen. Ein schönes Gefühl. Erst ist er vorsichtig, dann, als er merkt, dass ich den Kuss erwidere, wird er immer stürmischer und leidenschaftlicher. Und dann, ganz plötzlich, ist es wieder vorbei. Fast gleichzeitig flüstern wir zwei: „Ich liebe dich!“ Ein weiterer Kuss folgt. „Du solltest ins Bett gehen. Sonst verschläfst du morgen noch, weil du so müde bist. Und dann kommst du zu spät zu Verwandlung.“, sage ich und muss lächeln. Ich erinnere mich an meinen ersten Schultag auf Hogwarts. Damals bin ich ja zu spät zu Verwandlung gekommen.

„Meintest du das damals in der ersten Klasse. Das, warum du es dir mit Professor McGonnagal verspielt hast.“, fragt mich jetzt Ron. „Ja.“ Ich gebe ihm noch einen Gute-Nacht-Kuss und gehe dann in meinen Gemeinschaftsraum. Dort angekommen sehe ich Draco auf einem der Sessel sitzen. „Hast du extra auf mich gewartet?“, frage ich Draco. „Ja. Pansy ist vor 20 Minuten ins Bett.“ Gemeinsam legen wir uns dann schlafen. Am nächsten Morgen beim Frühstück, sehe ich Ron wieder. Er will zu mir kommen, doch ich schüttele heftig den Kopf. Es geht nicht. Wir können nicht zusammen sein. Ich bin eine Slytherin und er ein Gryffindor. Natürlich, wir können zusammen sein. Aber es darf keiner merken. Wenn meine Eltern das raus kriegen würden, wären die total sauer. Wir müssen es heimlich machen. Genau das erkläre ich ihm auch, als wir uns am selben Tag mitten in der Nacht treffen. „Gut, dann halt heimlich. Aber man kann trotzdem dahinter kommen.“, meint Ron dazu. „Ja, aber... Du hast Recht.“ Schweigen kehrt ein. Dann habe ich plötzlich eine Idee. „Ich weiß, wir wir's machen!“ Schnell erkläre ich ihm meinen Plan. Erst ist er skeptisch, doch dann willigt er ein.

„Draco? Ich brauche deine Hilfe.“, sage ich am nächsten Morgen zu ihm während Zaubertränke. Da Pansy krank ist und im Krankenflügel liegt, sind Draco und ich heute alleine an einem Tisch. Also die Gelegenheit ihn um etwas zu bitten. „Was gibt's denn, Elizabeth?“, fragt Draco mich jetzt. „Naja, weißt du ... ich habe mich verliebt und“, versuche ich ihm zu erklären, doch er fällt mir ins Wort: „und ich soll dich mit ihm verkuppeln?“ „Nicht ganz. Wir sind nämlich schon zusammen, wir sind ein Paar. Seit dem Tag an dem ich Nachsitzen musste.“, fahre ich dann fort. „Oh, wusste ich gar nicht. Wer ist denn?“, fragt Draco mich. Wenn ich ihm es sage, wird er es mir nicht glauben, aber ich muss. „Ron Weasley!“, sage ich daher ganz schnell. „Der? Machst du Witze? Das ist ein Gryffindor, Elizabeth und ein Blutsverräter noch dazu. Du spinnst. Das kann nicht dein Ernst sein.“, entgegnet Draco und muss sich dabei anstrengen nicht zu laut zu werden, damit Snape es nicht bemerkt. „Doch kann es. Es ist mein Ernst.“, sage ich ihm. Draco merkt anscheinend, dass ich es wirklich Ernst meine und dass mir etwas daran liegt und fragt dann: „Gut! Und wobei soll ich dir jetzt helfen?“ Ich atme kurz einmal ein und sage dann: „Also, es darf keiner bemerken, dass wir ein Paar sind.“

Denn keiner würde es verstehen oder sie würden es meinen Eltern sagen und dann kriege ich sau Ärger. Ich meine, die können das erst Recht nicht verstehen. Deswegen müssen wir es geheim machen. Und damit auch wirklich keiner auf die Idee kommt, dass wir vielleicht möglicher Weise ein Paar sein könnten, dachte ich mir, dass es vielleicht ganz geschickt wäre, wenn ich noch einen Freund hätte. Also, ich meine nicht, dass ich zwei Freunde haben will. Nein, ich will nur Ron. Aber, naja sozusagen einen Vorzeige-Freund. Ja, einen Vorzeige-Freund, den gebrauche. Er tut dann die ganze Zeit in der Öffentlichkeit, als wäre er mein Freund und geheim ist Ron aber mein wirklicher Freund.“ „Und wer soll dein Vorzeige-Freund sein?“, fragt Draco mich daraufhin. „Naja, eigentlich hatte ich da an dich gedacht.“, stammele ich so vor mich hin, aber so, dass Draco es hören kann. „Ganz sicher nicht. Ich tue Weasley keinen Gefallen!“, sagt Draco. Damit habe ich gerechnet. „Aber du würdest damit ja auch mir einen Gefallen tun.“ Jetzt noch schön mit den Augen klimpern und dann müsste es klappen. Zumindest habe ich Draco damit früher immer rumbekommen. „Da kann man gar nicht anders als Ja sagen. ... Ich mach's, SCHATZ!“ Wir müssen beide lachen. „Du bist toll! ICH LIEBE DICH!“, sage ich.

Ron und ich sind also ab jetzt ein Paar, nur dass es keiner weiß. Alle denken, dass Draco und ich zusammen sind. Wir beide küssen uns, halten Händchen, sind immer zusammen, sagen öfters mal „Ich liebe dich!“ und tun einfach so als ob wir beide ein Paar wären. Es ist ziemlich lustig. Manchmal ist Ron etwas eifersüchtig, aber dann beruhige ich ihn einfach indem ich sage, dass ich ihn liebe, und zwar nur ihn. Und dann ist alles wieder in Ordnung.

(Im sechsten Jahr)

Ron und ich sind immer noch ein Paar. Und Draco ist auch immer noch mein Vorzeige-Freund.

Ich liebe Ron immer noch, doch irgendwie habe ich manchmal so das Gefühl, als wäre es falsch mit ihm zusammen zu sein. Ich meine, eine Slytherin mit einem Gryffindor? Das kann doch gar nicht richtig sein. Das denke ich zumindest manchmal. Und in letzter Zeit kommt es immer öfter vor. Aber dann denke ich mir, doch es kann richtig sein.

Eines Abends wollten Ron und ich uns eigentlich heimlich treffen, doch Ron muss Nachsitzen, weshalb das ausfallen muss. Daher bin ich mit Draco und Pansy und Crabbe und Goyle in unserem Gemeinschaftsraum und gemeinsam spielen wir eine Runde Zauber-Schach und danach unterhalten wir uns noch ein bisschen. Die ganze Zeit über tun Draco und ich natürlich, als ob wir ein Paar wären, da noch nicht Mals Pansy weiß, dass Ron mein eigentlicher fester Freund

ist. Sie würde es nämlich sofort meinen Eltern erzählen. Wir haben diesen Abend wirklich viel Spaß gemeinsam und vergessen völlig die Zeit dabei. Als Pansy, Crabbe und Goyle schließlich ins Bett gehen, sind Draco und ich noch die einzigen, die noch wach sind. Aber irgendwie sind wir beide noch nicht müde, weshalb wir noch im Aufenthaltsraum bleiben und uns unterhalten. Und dann geschieht es: Wir küssen uns. Plötzlich sitze ich auf seinem Schoß und wir küssen uns lang, stürmisch und leidenschaftlich.

Auf einmal spüre ich sogar seine kalte Hand meinen Rücken raufwandern. Er streichelt ihn.

Schön! Ich wuschele ihm durch seine aschblonden Haare. Und auf einmal ist es wieder zu Ende.

Jetzt realisieren wir beide, was wir gerade gemacht haben. „Ähm. Also ...“, stammele ich. „Wir haben nur das Vorzeige-Paar gespielt.“, entgegnet Draco jetzt. „Aber es ist ja gar keiner hier.“

„Zur Vorsicht. Es könnte ja immer jemand kommen.“ „Genau, es könnte immer jemand kommen.“, sage ich jetzt. Völliger Quatsch, denn es kommt keiner und es wird auch keiner kommen. Alle schlafen, und zwar tief und fest. Dracos Gesichtsausdruck zu zuschreiben, weiß er auch das ganz genau. Aber wir machen beide keine Anstalten zu sagen: Ups. Das hätte eigentlich gar nicht vorkommen dürfen. Tut mir Leid. Nein, keiner von uns beiden sagt das.

Und ehrlich gesagt, fand ich es total schön. Draco ist ziemlich süß und er ist ein viel besserer Küsser als Ron. „Was denke ich da? ... Ich kann mich doch nicht in Draco verliebt haben und Ron ist nicht mehr wichtig, oder?“ Mit diesen Gedanken rutsche ich von Dracos Schoß, sage „Gute Nacht!“ und lege mich schlafen.

Da Ron und ich uns eigentlich gestern verabreden wollten und es dann doch nicht ging, haben wir es auf heute Abend verschoben. So sitzen wir nun nebeneinander auf einer Bank im Raum der Wünsche. Ich habe ein schlechtes Gefühl. Ich meine, ich bin fremdgegangen, so zu sagen.

Und eigentlich will ich gar nicht hier sein ... mit Ron. Ich will zu Draco. Auf einmal wächst über uns beiden ein Mistelzweig; ganz klar Rons Idee. Er ist wohl immer noch in mich verliebt.

Ich wünsche mir den Mistelzweig wieder weg. „Was soll das? Warum verschwindet der wieder?“, fragt Ron mich. „Weil ich ihn mir weg gewünscht habe.“, entgegne ich. „Warum das denn?“ „Weil ich ihn nicht hier haben möchte.“ Ron guckt mich fragend an. „Ich bin nicht in der Stimmung dazu.“, erkläre ich ihm dann. „Du bist nicht in der Stimmung zum Küssen?“, fragt Ron mich. „Doch bin ich. Aber halt nicht in der Stimmung dich zu küssen.“ Ich merke, wie ich zickig werde. Ich rede genauso mit ihm, wie vor der Zeit, als zusammen

waren. Unglaublich! „Was soll das denn jetzt heißen?“, fragt Weasley mich entsetzt. „Ganz einfach, Weasley. Ich habe einfach keine Lust dich zu küssen. Und überhaupt, ich habe keinen Bock mehr mit dir zusammen zu sein!“, zicke ich ihn an. „Warum nennst du mich wieder Weasley? Und warum willst du nicht mehr mit mir zusammen sein?“ Ich muss kurz lachen und ich weiß, dass es ziemlich höhnisch klingt und sage dann: „Warum ich dich wieder Weasley nenne? Und warum ich nicht mehr mit dir zusammen sein möchte? Kannst du diese Fragen nicht selber beantworten? Nein? Na weil du ein elender Blutsverräter bist, weil du ein Gryffindor bist, und außerdem gibst du dich mit Potter und Schlammblütern, wie Granger ab. Ist das nicht Grund genug, warum ich dich hassen sollte. Es war der größte Fehler in meinem ganzen Leben mit dir zusammen zu sein. Hörst du? In meinem ganzen Leben! Das werde ich dir nie wieder verzeihen, Weasley!“

„Aber...“ „Kein Aber. Ich mache Schluss mit dir, du ... Blödmann!“

Schnell renne ich aus dem Raum der Wünsche in Richtung Kerker, da dort mein Gemeinschaftsraum liegt. Ich fühle mich befreit, endlich bin ich Weasley los! Im Gemeinschaftsraum brennt nur noch ein leichtes und kleines Feuer und alle sind schon schlafen gegangen. Naja, fast alle. Draco sitzt noch dort. Als ich reinkomme, blickt er auf. Er kommt auf mich zu und ich glaube, er hat extra auf mich gewartet und mir dies zu sagen: „Weißt du Elizabeth, ich muss ständig an gestern Abend denken. Ich wollte das nicht. Das heißt, doch ich wollte es aber...“ Ich unterbreche ihn und sage: „Du wolltest es? Das ist ja...“

Ich kann nicht anders, ich muss ihn küssen. Es ist ein ähnlicher Kuss wie gestern Abend: Romantisch, stürmisch, leidenschaftlich, lang, toll, unvergesslich und einfach nur wunderbar.

Dann sage ich: „Ich liebe dich, Draco. Und das sage ich nicht nur, weil du mein Vorzeige-Freund bist, sondern weil du mein hoffentlich fester Freund bist, weil ich dich wirklich liebe.“

„Ich liebe dich auch. Aber was Weasley?“, erwidert Draco. „Erspar‘ mir diesen Namen!“ Er hat verstanden und wir küssen uns noch einmal. „Ich glaube, jetzt habe ich den Richtigen gefunden. Mit Weasley wäre es nie gut gegangen, dieser Blutsverräter.“

Schon zu Ende? Das geht doch nicht! Rosalie, wir hoffen, du schreibst noch mehr. Als Belohnung werden Dir viele Hauspunkte und Galleonen gutgeschrieben. Schicke deinen Beitrag an: [bibliothek@meinhpw.de](mailto:bibliothek@meinhpw.de)

**Achtung! Keine Chance dem Betrug!**

Alle Einsendungen müssen selbst verfasst sein. Drittseiten dürfen nur zur Inspiration genutzt werden. Fremdkopierte Textpassagen, die als eigenes geistiges Eigentum eingereicht werden verstoßen gegen unsere Schulordnung und haben Punkteabzug und ggf. den Ausschluss aus Harry Potters Welt zu Folge.